

klein, so sich den Steckrüben vergleichen. Es wächst an vielen Bergen und schattichen Orten in Deutschland bey dem Rhein. Allhie findet man es bey dem Gestade des Rheins in den Weinbergen oberhalb der Stadt. Beide Arten werden auch etwan in die Gärten gepflanget.

3. Das kleinere Wund-Kraut mit purpurfarbenen Blumen: *Telephium purpureum*, minus. C. B. P. loc. cit. Prodr. 133. J. B. loc. cit. M. H. loc. cit. Raj. H. loc. cit. *Anacampteros*, minor, purpurea. T. loc. cit. B. J. A. loc. cit.

4. Das breitblättige, ausländische Wund-Kraut: *Telephium*, latifolium, peregrinum. C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 468. Raj. H. loc. cit. *Telephium* 1. Dod. p. loc. cit. *Teleph.* 1. *Hispanicum*. Clus. H. LXVI. *Anacampteros*, maritima. J. B. loc. cit. T. loc. cit. B. J. A. loc. cit.

5. *Telephium*, repens, folio deciduo. C. B. P. loc. cit. *Teleph.* vi. cepaea, Panic. Clus. H. LXVII. *Teleph.* sempervirens. Ger. Raj. H. loc. cit. *Anacampteros*, minor, rotundiore folio, semper virens. J. B. loc. cit. T. loc. cit. B. J. A. 1. 289.

6. *Telephium*, radice rosam spirante majus. H. L. *Teleph.* luteum, minus, rad. ros. spirant. M. H. loc. cit. *Anacampteros*, radice ros. spirant. major. T. loc. cit. B. J. A. loc. cit. *Rhodia radix*. C. B. P. 286. J. B. 3. 683. Dod. p. 347. Clus. H. LXV. Ger. Park. Raj. H. 690. notatur & minor Eorund. loc. cit. major, in Alpe Piora Lepontiorum Scheuchz.

7. *Telephium*, radice rosam spirante, majus foliis caesiis, minus ferratis. H. L. *Anacampteros*; radice ros. spirant. majus, foliis caesiis, minus ferrat. B. J. A. loc. cit.

8. *Telephium Indicum Bontii*. Raj. H. loc. cit.

9. *Telephium Portulacæ folio*. M. H. R. Bloes. M. H. 3. 467. Raj. H. 609. *Anacampteros*, folio Portulacæ majore, flore ex viridi Intefcente. B. J. A. 1. 288. *Anacampt.* folio portulacæ. T. loc. cit.

10. *Anacampteros*, foliis supra magis unitis, rubellis, flore luteo. B. J. A. loc. cit.

11. *Anacampteros*, Amboinesis, maxima, foliis undulatis, maximis. B. J. A. loc. cit. *Telephium*, Amboinense, maximum. H. Beaum. Jnd. 122.

12. *Anacampteros*, Lusitanica, hæmatodes, maxima, flore albido. T. B. J. A. loc. cit. *Telephium*, Lusitanic. hæmatod. maxim. flore pallido. H. R. Par. majus, caule rubro, flore luteo. Jnd. loc. cit. majus, album, foliis & caulibus purpureis. M. H. 3. 468. und etwan andere mehr.

Eigenschaft.

Die Blätter dieses Wund-Krauts sind kalter und feuchter Natur, haben viel schleimicht-balsamischen und milt-saltichten Safts bey sich, hiemit die Eigenschaft alles verkehrte zu heilen, zu erweichen, zu zertheilen, alles scharffe und saure Saltz des Geblüts zu versüssen, die Schmerzen zu stillen.

Gebrauch.

Dieses Wund-Kraut hat den Nahmen Bruch, mit der That, denn es ist ein edles Wund-Kraut. So man zwey Hände voll dieses Krauts in einer Maas Wasser siedet, und davon trincket, bekommt es wohl allen denen so innerlich verwundet, verletzt und gebrochen sind. Es ist kaum eine bessere Arzney zu den zerschabenen Därmen in der rothen Ruhr, als dieser Trank.

Das destillierte Wasser aus diesem Kraut wird nützlich gebraucht zu allen innerlichen Verfehrungen, verwundten Därmen in der rothen Ruhr und äußerlichen Wunden, davon Morgens nüchter vier oder fünf Loth getruncken.

So ein Knäblein gebrochen ist, soll man ihm alle Morgen nüchter ein paar Loth dieses Wassers zu trincken geben, und ihn ein komliches Bändlein tragen lassen.

Die frische Wurzel dieses Krauts an einem Faden zwischen die Schulterblatte auf den Rücken gebendt, nimmt mit Verwundung hinweg die Geschwulst und Schmerzen der Goldader, wie solches D. GEROG. WOLFFG. WEDELIUS, ad ann. II. Ephemerid. Medic. Observ. 195. berichtet, und solches mit vielen Exempeln bestätigt.

Zu den geschworenen und geschrundenen Warzlein der Brüste bey den Kindbetterinnen ist nichts bessers, als die Blätter des Wund-Krauts frisch zerstoßen und oft frisch übergelegt.

Eine köstliche Brand-Salbe wird auch aus diesem frischen Kraut gemacht, wenn man es mit grün-saftigen Epheu-Blättern zerstoßt, hernach in frischem Butter siedet, endlich auch Speck darein wirft, nach dem durch ein Tuch gedrückt, erkalten laffet, und also oft über die verbrannten Glieder schmieret.

Man hat in etwelchen Apotheken das destillierte Wasser der gemeinen Bruchwurk.

CAPUT LXXXI.

Lerchen-Schwamm. *Agaricus Laricis*.

Nahmen.

Lerchen-Schwamm heist Griechisch, *Ἀγάρικον*, Diosc. lib. 3. cap. 1. *ἄγριον*. Lateinisch, *Agaricum*, Plinii. lib. 16. cap. 8. lib. 25. cap. 9. *Agaricus Laricis*. Italianisch, *Agarico ordinario*, officinale di Larice. Französisch, *Agaric*. Spanisch, *Agarico*. Englisch, *Agarike*.

In Regno Fungorum *Agarici* genus arboribus præcipue horizontaliter accrescit, cujus plurimæ species ab ISCL. MICHELIO in nitidiss. Opere Botan. Nov. Pl. Gen. sub suis ordinibus descriptæ sunt.

Geschlechte und Gestalt.

Der Lerchen-Schwamm: *Agaricus*, sive *Fungus Laricis*. C. B. P. 375. Raj. H. 562. T. 562. *Agaricus*. Dod. p. 486. *Agaricum*, sive *Fungus Laricis*. Mich. nov. Pl. Gen. pag. 119. Tab. 61. fig. 1. Wächst an dem

Lerchen-Schwamm. Agaricus Laricis.



dem in dem 1. Buch beschriebenen Lerchen-Bäume; vorzeiten bracht man ihn aus der Landschaft Agaria, oder von der Stadt und Flusse Agaro, (daher er den Namen Agaricus hat) in Sarmatia gelegen, wie auch aus Galatia und Cilicia: Man findet ihn jetztund in Campania, in der Tridentinischen Landschaft und andern Orten, die viele Lerchen-Bäume tragen, von dannen bringet man ihn nach Venedig, und daher zu uns. Obwohl der Lerchen-Schwamm ein angeborenes Gewächse des Lerchen-Baums ist, findet man doch dieser Bäume wenig, die solchen Schwamm bringen. MATTHIOLUS selbst hat in einem großen Walde voll Lerchen-Bäumen kaum an zehn diesen Schwamm gefunden. Er wächst viel in Bündten und Vallis, auch in Deutschland um Nürnberg und anderstwo.

Der Lerchen-Schwamm ist zweyerley, schwarzer und weißer. Der schwarze ist schädlich. Der weiße wird allein zur Arznei erwöhlet; er muß leicht, luft, mürb, am Geschmacke erstlich süß, bald darauf bitter und streng seyn. Der holzichte, harte und schwere hat keinen Nutzen.

Eigenschaft.

Der Lerchen-Schwamm führet neben seinen vielen irdischen Theilen auch ein flüchtiges, etzendes, mit etwas öhlichten Körperlein vermischtes Saltz bey sich, ist daher mit zimlich bitterem Saltze begabet, und hat die Eigenschaft durch den Sublgang und Harn zu purgieren, den Schleim von der Brust abzuführen, und die versteckten, monatliche Reinigung zu befördern.

Gebrauch.

Der Lerchen-Schwamm führet aus dem Schleim, insonderheit welcher sich auf der

Brust und in den Arden gesammelt hat, befürderet den versteckten Harn und die Weiberzeit, diewellen er aber gar langsam würcket, werden ihm gemeiniglich noch andere purgierende Arzneyen zugegeben, so aber ohne Vorwissen eines Medici nicht geschehen solle. Welche mit der fallenden ^{fallende} Sucht behaftet sind, denen soll man mit ^{Sucht} dem Lerchen-Schwamme an statt der Saifen das Haupt waschen oder zwagen. Sonderslich aber wird der Lerchen-Schwamm in laxierenden Kräuter-Weinen gebraucht.

Man pflegt auch mit geringem Brantwein die Kraft davon auszugiehen, und von solchem Extract bis 20. oder 24. Gran in Pillen auf einmahl einzugeben. Man bringt ihn in den Apotheken auch in Trochiscos, welchen die Aerzte sodann unter dem Nahmen Agarici trochiscati verordnen.

CAPUT LXXXII

Gemeines oder kleines Taufenguldenkraut.

Centaurium minus.



Nahmen.

Gemeines oder kleines Taufenguldenkraut heißt Griechisch, Κενταύριον ^{μικρον}. Lateinisch, Centaurium minus, Febrifuga, Fel terre. Italienisch, Centaurea minore; Centura, Fele di terra, Biondella. Französisch, Petite Centaurée, Fiel de terre. Spanisch, Cintoria, Hiel de tierra. Englisch, Centorie. Dänisch, Tusinddyder, Aggerum, Jordgalde. Niderländisch, Aenne gemeene Santorie. In Hochdeutscher Sprache heißt es Fieberkraut, denn es wider die Fieber viel gebraucht wird. Erdgalle nennet man es, weil die Wurzel und Blätter bestig bitter sind: Ferners wird es auch Biberkraut und Aulin genennet.

Sub

Sub Diang. Polysperm. Plant. Centaurii minoris Folia conjugata; Calix longus, tubulosus, pentagonus, quinquefidus segmentis acutis; Flos monopetalus, pentapetaloides, infundibuliformis, parte postica pertusus, staminibus quinque praeditus, serie ferè umbellifera; Fructus ferè ovatus, cylindraceus, vel conicus, emittens tubam longam, per maturitatem dehiscens in binas partes, divisus in duo loculamenta distincta, foeta seminibus multis, exiguis. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Das gemeine, kleine Tausendgulden-Kraut: Centaurium minus, C. B. P. 278. Dod. p. 336. Raj. H. 1092. T. 122. B. J. A. I. 223. offic. minus flore purpureo, J. B. 3. 353. H. R. Par. minus, rubrum. M. H. 2. 566. Hat ein krummes, schlechtes, weißes, dünnes, ungeschmacktes, holziges Wurzelein, so nicht gebraucht wird, aus welchem ein steifes, glattes, eckichtes und Spannen hohes Stengelein, mit etlichen Neben-Zincklein besetzt kommt, auf denen schöne, braun-rotte Blümlein erscheinen, daraus werden Schötlein, wie Waißen-Körner, in welchen man ein schwarzes Mehl findet. Seine untersten Blättlein spreiten sich auf der Erde aus, die andern stehen am Stengel. Es ist dem Dost oder St. Johannis-Kraut gleich, wächst in den Wein-Gärten, auf den etwas erhabenen Wiesen und Büchern, blühet im Heumonath, und wird alsdenn eingesamlet. Allhie findet man es auf den Nidelsfeldischen Matten und anderwärts mehr. An vielen Orten, sümlich um Augsburg in einem Walde, durch welchen man in Bayern auf Friedberg reiset, kommt es gar mit schönen, weißen Blumen herfür: Centaurium minus, flore albo. C. B. P. J. B. H. R. Par. T. B. J. A. loc. cit. Tab. Ic. 780. M. H. loc. cit. Man siehet es auch bey uns zuweilen mit weißen Blumen. JOHANNES THALIUS berichtet, daß es im Thüringer Walde mit Rassen-farben Blumen gesehen werde.

2. Kleines Tausendgulden-Kraut mit weißen Neben-Blumen: Centaurium minus, spicatum, album, C. B. Prodr. 130. Pin. 278. Park. Raj. H. loc. cit. T. 123. Bekommt aus einer kurzen, weißen und zäclichen Wurzel den Haupt-Stengel, welcher sich bald in halbe und zwey Spannen lange, gekahlte Neben-Zincklein, und diese wiederum in andere zertheilet. Es hat wenig Blätter ohne Stiele, deren die ersten breit und rundlicht; die anderen aber schmal und spitzig sind, bisweilen umgeben den Stengel zwey gegen einander über stehende Blätter. Die Blumen erscheinen länglicht und weiß, von unten an des Stengels bis oben auf. Eine jegliche Blume, so aus ihrem blätterigen Kelchlein entspringet, folget der andern am Stengel nach, deren ein Schötlein nachkommt, so da einen kleinen Samen in sich hält. Man findet es in Italien auf den Euganeischen Bergen bey Padua, auch hin und wieder in Frankreich um Montpellier.

3. Centaurium minus, flore ferruginea. C. B. P. loc. cit. T. 122.

4. Centaurium minus, flore coeruleo. H. Cathol. T. loc. cit.

5. Centaurium minus, ab imo ad summum ramosum, eleganti flore majori, patulo è punicante vegetè rubro. H. Cathol. T. loc. cit.

6. Centaurium minus, ramosum. Barr. Jcon. T. loc. cit.

7. Centaurium minus, Linariae folio longiori. T. loc. cit. minus, angusto praelongoque folio, flore rubello. Barr. Jc.

8. Centaurium minus, Linariae folio breviori. T. loc. cit. minus, leptophyllum, polyanthes, accenso acutoque folio. Barr. Jc. Boccon. Mus. p. 2. 50. Tab. 43.

9. Centaurium minus, Linariae folio brevissimo. T. loc. cit. minus purpureum, angustifolium. Barr. Jc.

10. Centaurium minus, spicatum; flore rubro. H. R. Par. T. loc. cit.

11. Centaurium minus, spicato flore è puniceo rubente, latiori folio, glauco. H. Cathol. T. 123.

12. Centaurium minus, supinum, maritimum, Lusitanicum, Linariae foliis, floribus glomeratis. T. 122.

13. Centaurium purpureum, minimum. Mor. H. R. Blef. & Hist. 2. 566. Raj. H. 1092. T. 123.

14. Centaurium minus, maritimum, Americanum, amplo flore coeruleo. Plum. T. loc. cit.

15. Centaurium minus, Africanum, Caryophylli folio, flore suave rubente. T. loc. cit. Cent. Lini foliis & facie, flore amplo suave rubente Capitis bonae spei. Breyn. Prodr. 2. 27. Rapuntio affinis Lini facie Capitis bonae spei. Breyn. Cent. 1. 175. Tab. 90. Cent. min. Caryophylloides, Africanum, sempervirens. Par. Pat. Prodr. 321. B. J. A. I. 223.

16. Centaurium minus, Brasilianum. Breyn. Raj. H. loc. cit.

17. Vor einigen Jahren habe allhier zu Basel vor dem Steinen-Thor an dem Bächlein bey der Laustampfe ein Tausendgulden-Kraut gesehen, welches bey anderthalber Ellen und mehr aus der Mauer hervorgewachsen, einen dickern und härtern Stengel hatte, als gewöhnlich: An Centaurium minus, longitudine duarum ulnarum. Menz. Pug. Cent. minus, Caule longissimo. T. 122?

18. Centaurium minus, palustre, ramosissimum. Vaill. 32. Fig. 1. Tab. VI. in paludosis circa arcem Fridlingen, extra portam lapideam an dem Birsig. Augusto.

19. Eine andere Art des kleinen Tausendgulden-Krauts: Centaurium minus, perfoliatum, luteum, foliis angustioribus & latioribus. Cent. luteum, perfoliatum. C. B. P. 278. M. H. 3. 565. Raj. H. 1093. T. 123. B. J. A. I. 224. Perfoliatum Centaurium, luteum. J. B. 3. 355. Cent. luteum. Cam. Ep. 427. Hort. 37. Clus. H. CLXXX. Ist dem gemeinen an Größe ungefer gleich. Aus dessen weißer, dünner Wurzel ein gerader, runder, gläichichter und Schub hoher Stengel herfürkommt, der alsobald in Neben-Zweiglein zertheilet wird. Bey jedem Gewerben wird er mit Blättern umgeben,
E c c c c a die

Gelbes, kleines Tausendgulden-Kraut.
Centarium minus, luteum.



die sind breiter, als an dem ersten, und stehen allezeit zwei gegen einander über, welche sich also zusammen schließen, daß man vermerkt, der Stengel gehe durch die Blätter, so grünlicht sind, die aber auf dem Boden ausgebreitet liegen, vergleichen sich dem Saisen-Kraut, werden jedoch kleiner und weißer. Auf den Gipfeln der Neben-Zweiglein sitzen die Blumen, deren jede gemeinlich aus acht Blättlein bestehet, und mit den St. Johannis-Kraut-Blumen überein kommt: Sie haben bisweilen eine ganz gelbe, und zu Zeiten eine Gold-Farbe. Auf dieselbe folgen runde Schötlein, die größer, als der gemeinen sind, und ein schwarzes Sämlein in sich halten. Dieses ist zweyerley, eines hat schmalere Blätter, das andere bringet breitere Blätter, wie an dem Durchwachs, so seine Neben-Zweiglein oben trägt. Man findet es in Italien, Frankreich, Spanien und Engelland. Allhier zu Basel wächst es auf den feuchten Wiesen bey Michelsfelden, und nicht weit von dem Kirchlein St. Christiana, gemeinlich Ehrischona genannt. Es wird auch in dem Fürstlichen Eysbättischen Lust-Garten ange-troffen.

Die Authores haben ferner aufgezeichnet:

20. Centaurium parvum, flavo flore. Clus. H. loc. cit. Centaurium luteum, perfoliatum, Aphace Dodonæi foliis Scagli-ni. H. Cath. T. loc. cit.

21. Centaurium luteum, pusillum. C. B. P. loc. cit. T. loc. cit. Centaur. luteum, novum. Col. part. 2. 78. Raj. H. 1092. Cent. lutei varietas. Park.

22. Centaurium palustre, luteum, minimum. Raj. H. loc. cit. M. H. 2. 576. T. loc. cit.

23. Centaurium luteum, triphyllum Am-bros. 145. T. loc. cit.

24. Centaurium minus, luteum, perfo-liatum, caule penè alato. T. loc. cit.

Eigenschaft.

Das kleine und erste Tausendgulden-Kraut ist warmer und trockener Natur; führet groblichte, bittere, oblichte Salz-Theile bey sich, und hat dabey die Tugend zu er-dünnern, zu eröffnen, den Harn und die monatliche Reinigung zu treiben, die Wür-mer zu tödten, und den Appetit zu er-wecken.

Gebrauch.

Eine Hand voll kleines Tausendgulden-Kraut mit sammt den Blumen in einer Diebstahl Fieber, nach Belieben getrunken, ist gut wider das alter Hu-drehtägige Fieber, Reuchen und alten Hu-sien, ver-sten, eröffnet die verstopfte Leber und Miltz, stopfte Leber und verreibt die Gelb- und Wassersucht: Mit Miltz, Gelb-Weine gesodten und getrunken, stellet das und Was-Grümmen und tödtet die Würmer. serucht, Grümmen.

Dieses Kraut ist sonderlich gut den Leber-süchtigen, denn es die Verstopfung der Leber Wärmern, Leber-süchtigen, gewaltig hinweg nimmt. Verstopf-ung der Leber.

CAMERARIUS in Hort. Med. p. m. 37. berichtet, daß die vornehme, Italiänische Wasser-sucht, Alerzte, in der Wassersucht über den drit-ten Tag ein Quintlein gestoßen Tausend-gulden-Kraut, mit etwas weinigs Aenis und Kimmeln, in Wein oder einem andern Trank-eingeben.

Man macht bald keinen Bermuth-Wein, daß nicht dieses Kraut darzu genommen werde.

Eine Lauge über dieses Kraut und Rhein-Blumen gegossen, und damit gezwogen, Gelbe Haare, macht gelbe Haar.

Das destillierte Tausendgulden-Kraut-Wasser ist sehr kräftig, alle faulen Magen-Fieber zu vertreiben, befürdet den Wei-gen-sieber, bern ihre verstopfte, monatliche Reinigung, verstopfte, tödtet die Würmer, vertreibt die Gelb- und monatliche Wassersucht, erwärmet und stärket den kal-der Weiber, ten, undäunigen Magen, stillt das Grim-Würmer, men, desgleichen so einer nach dem Fieber Gelb- und anseuge zu geschwollen, ist dieses Wasser Wasser-sucht, kalter sehr kräftig, die anfangende Geschwulst zu sucht, kalter vertheilen, es eröffnet die verstopfte Leber undäuniger Magen, und Miltz, so man Morgens nüchter drey Grümmen, oder vier Loth davon trinket. Außerlich Geschwulst, wird dieses Wasser nützlich gebraucht, die verstopfte Leber und flüssigen Wunden zu trocknen, alle alten, Miltz, flüs-hohlen Schäden und Fisteln vom Euter zu-sige Wun-reinigen und zu der Heilung zu befördern: den, alte-Nach der Waschung soll man das rein ge-hobte Schä-stoßene Pulver dieses Krauts darein spreng-gen, oder aus dem Pulver oder Saft mit Wund-ten Honig ein dünnes Sälblein bereiten, und mit Säsemlein in die Wunden und Schäden legen, aber in die hohlen Fisteln soll dieses Wasser oder Saft mit einem Spritzlein ein-gespritzt werden.

Den jungen Kindern, welche von den Wärmern geplaget sind, soll man bisweilen bey jungen Wärmern Morgens nüchter ein Löfflein voll dieses Kindern-Wassers geben.

Aut

Gelb- und Leber such.
Aus diesem Kraut wird in den Apotheken ein nützliches Extractum gemacht, welches den Leber- und Gelbsüchtigen sonderlich gut ist: Man kan aus einem Quintlein 54. Pillulein machen, und davon dem Kranken alle Morgen nüchter neun eingeben.

Ferners wird in den Apotheken aus diesem Kraut ein Salz bereitet, davon man ein halbes Quintlein schwer in sechs Loth dieses Wassers einnehmen soll, so einen das dreytägige Fieber angestoßen hat, die-

net auch also wider die Gelb- und Wasser-sucht. Man kan auch eine Tinctur aus den Blüthlein bereiten, und solche mit dem Wasser auf einen Löffel voll in gleichen Verwändnissen geben. Bey uns findet man in den Apotheken das dörre Kraut, das Extract, und das Salz: Ubrigens kommet dieses Kraut unter den Theriac, Acetum theriacale, den Syrupum de Artemisia, das Decoctum amarum Ph. Lond. den Pulver, Comit. Mirandol. antiarthritic. &c.

CAPUT LXXXIII.

Große, gelbe Engian. *Gentiana major, lutea.*

Große Engian mit Himmel-blauen Blumen. *Gentiana coerulea, major.*



Nahmen.

Gentian oder Bitter-Wurk, Fieber-Wurk, heißt Griechisch, γέντιαν, Diosc. lib. 3. cap. 3. Lateinisch, *Gentiana*. Italienisch und Spanisch, *Gentiana*. Französisch, *Gentiane*. Englisch, *Gentian*, Felmwort. Dänisch, *Engian*, *Gentian*. Niederländisch, *Gentiaen*.

Gentius, der Ägypter König, hat nach dem Bericht Dioscoridis, die Engian erstlich erfunden, so daß sie von ihm hernach den Nahmen bekommen.

Ex Plantis Monangiospermis, *Gentianæ* Folia conjugata; Calix monophyllus, membranaceus, instar vaginæ; Flos calathoides, quadrifidus, quinquefidus, septemfidus, octofidus; Fructus unicapularis, membranaceus, ovatus, acuminatus, bivalvis, bicornis; Semina plana, orbiculata, marginata. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die große, gelbe Berg-Engian: *Gentiana major, lutea*, C. B. P. 187. Park.

M. H. 3. 484. T. 80. B. J. A. I. 204. vulgaris, major Ellebori albi folio, J. B. 3. 520. *Gentiana major*. Ger. Raj. H. 716. *Gentiana veterum*. Clus. H. 311. *Gentiana offic.* Hat eine lange Wurzel, die ist eines halben Arms dick, auch bisweilen dicker, auswendig Erden-farb, innwendig gelb, am Geruch stark, und am Geschmacke sehr bitter. Die ersten Blätter, so sich bey der Wurzel ausbreiten, vergleichen sich dem Weirich, ausgenommen, daß sie größer, dicker und ein wenig röthlicht sind. Die andern Blätter, so mitten am Stengel, fürnehmlich aber in der Höhe stehen, werden kleiner und ein wenig zerkerst. Der Stengel ist rund, glatt, gläulich, hohl, Fingers dick und zweyer Ellen hoch. Die Blumen erscheinen im Brachmonat bleich-gelb, liegen erstlich in Hülfsen verschlossen, darnach aber, so sie gar heraus kriechen, thun sie sich auf, und wenn sie abfallen, kommen an ihre statt kleine Häfelein, darinnen steckt der dünne, breite und leichte Samen, wie Spreuer. Sie ist in Deutschland, Italien, Frank-

CCCCZ

Frank

Frankreich und Burgund sehr gemein wächst auf hohen Bergen und in feuchten Thälern. Man findet sie auf dem Bernerischen Stockhorn und Niesen, Lucernischen Tracmont, und dem Solothurnischen Wasserfall, dem Belschen in Lothringen, wie auch auf dem ganzen Schwarzwalde. Die Wurzel wird gegraben im August oder Herbstmonat, und am Schatten gedörret. Auf den Tridentinischen Bergen findet man diese Engian-Wurzel, so eines ganzen Arms dick, und zwei Ellen lang ist. Auf den Pyrenäischen Gebürgen kommt sie mit Feuer gelben und weißen Blumen hervor, die haben keine Dürfflein, und sind wie ein Glöcklein gestaltet. In den Gärten bleibt diese Engian schwerlich über das andere Jahr, denn so sie darinn blühet, verdorbt sie gern hernach.

2. Die große, blaue, purpurfarbe und weiße Berg-Engian: *Gentiana major*, purpurea. C. B. P. T. loc. cit. *Gent. magna*, flore purpureo. J. B. 3. 521. Raj. H. loc. cit. *major*, purpureo flore 1. Clus. H. cccxii.

Gentiana major, floribus albis, C. B. P. T. loc. cit. *magna*, flore albo. J. B. Raj. H. loc. cit. *major*, albo flore. Clus. H. loc. cit.

Gentiana major, flore punctato. C. B. P. T. loc. cit. *major*, pallido flore, punctis distincto. Clus. H. l. c. Raj. H. 717. reperitur & coeruleo flore. C. B. P. Bringet eine sehr bittere Wurzel, die ist Arms dick und zweien Schube lang. Sie bekommt drei, vier, fünf oder sechs Stengel. Die Blätter vergleichen sich den vorigen, allein daß sie spitziger sind. Die Blumen erscheinen Himmel blau oder purpurfarb, wie ein Glöcklein. Man findet sie auf den Gipfeln der Schweizerischen, Bündnerischen und Ungarischen Alp-Gebürgen.

3. Die große, purpurfarbe Berg-Engian mit Schwalbenwurz-Blättern: *Gentiana Asclepiadis folio*, C. B. P. Park. M. H. Raj. H. T. loc. cit. B. J. A. l. 205. *Gentiana folio Asclepiadis vulgo creditæ*. J. B. 3. 523. *Gentiana 2. coeruleo flore*. Clus. H. loc. cit. Hat eine gelbe, Fingers dicke Wurzel, die fast bitter ist, und viele, andere, bittere Neben-Würzelein in die Weite ausbreitet, aus welcher viele, starke, Elle hohe Zweige hervor kommen. Ihre Blätter sind weich, bleich-grün, spitzig, mit dreien Nerven durchzogen, und denen Schwalbenwurz-Blättern ähnlich, deren je zwei gegen einander über stehen. Von der Mitte des Stengels bis oben aus erscheinen im Augustmonat zwischen den Blättern hohle, länglichte, purpur-braune, und bisweilen aschfarbe Blumen, die sind zu oberst in fünf Kerfen getheilt, inwendig aber mit fünf gelben Fäsemlein besetzt, denen ein länglichtes, zweihörniges Schötlein nachfolget, in welchem kleiner, breiter Samen, wie Spreuer lieget. Sie wächst in Destrreich, Ungarn und Steuermard, auf schattichten Büßeln und bey dem Anfange der Bergen, denn sie auf derselben Gipfeln nicht angetroffen wird. Man findet sie auch auf dem Bernerischen Stockhorn und Niesen, Lucernischen Tracmont, dem Wasserfall,

auch andern Schweizerischen und Bündnerischen Gebürgen.

4. Die kleine Berg-Engian mit breiteren Blättern: *Gentianella alpina*, latifolia & angustifolia, magno flore, C. B. P. loc. cit. Raj. H. 718. *Alpina magno flore*. J. B. T. B. J. A. loc. cit. *Gentiana v. Gentianella*, major, verna, Clus. H. 314. Ger. M. H. 3. 483. Hat neben der schwarzen, zäsligten Wurzel, vier oder fünf rundlichte, dicke und auf der Erde sich ausbreitende Blätter, die zweien Zolle lang, einen Zoll breit, und an der Gestalt dem Begrich oder den Berg-Ringelblumen ähnlich sind. Zwischen den Blättern kommt der Stengel hervor, welcher vier Zolle hoch, und mit einem oder mehr Blättern begabet ist, auf dessen Gipfel ein Schläuchlein sijet, welches eine ablange, Himmel-blaue und einem Körblein sich vergleichende Blumme trägt. Sie wächst auf den Schweizerischen Gebürgen.

5. *Gentiana Alpina*, pumila, verna, major. T. B. J. A. loc. cit. *Gentianella Alpina*, verna, major. C. B. P. 188. *Gentianella*, quæ hippion. J. B. 3. 527. *Gentianella minor verna*. Park. Raj. H. 718. *Gentiana vi. Gentianella*, minor, verna. Clus. H. 315. In monte Regio & aliis Helvetic. apud nos in monte Wasserfall. Augusto floret.

6. *Gentiana Alpin. pumil. vern. min.* T. 81. *Gentianella Alpin. vern. min.* C. B. P. loc. cit. *Gentianella purpurea, minima*. Col. Raj. H. loc. cit.

7. *Gentiana Alpina*, pumila, *Centaurii minoris folio*. T. loc. cit. *Gentianella Alpina*, æstiva, *Centauræ minoris foliis*. C. B. P. loc. cit. *Gentianella*, fugax, quinta Clusii, flore coeruleo, colore elegantissimo. J. B. 3. 527. passim in Alpib. Helvetic. reperitur. Scheuchzerus Itin. Helv. 133. 512. eandem putat cum *Gentianella brevi folio*. C. B. P. loc. cit. Item *Gentiana autumnali ramosa Ejusd.* loc. cit. & *Gentiana pratensis*, flore lanuginoso. Ejusd. loc. cit. porro cum *Gentianella Alpina*, uniucauli, *Bellidis folio*. Boccon. p. 144. Tab. 101.

8. *Gentiana coerulea*, oris pilosis. T. loc. cit. *Gentianella coerulea*, oris pilos. C. B. P. loc. cit. Raj. H. 719. *Gentianula lanugine ad singulorum foliorum floris lacinias donata*, flore quadripartito. J. B. 3. 525. *Gentianella coerulea*, fimbriata, angustifolia, autumnalis. Col. p. 1. 222. in collibus nostris Autumno floret.

9. *Gentiana pratensis*, flore brevior & majore. C. B. P. T. loc. cit. *Gentianella fugax*, tertia Clusii, flore virescente & sub coeruleo, brevior & majore. J. B. 3. 526. Raj. H. 720. *Gentiana ix. five Gentiana fugax* 111. Clus. H. 315. quæ ead. cum 7ma superiori videtur Scheuchz. loc. supr. citat.

10. *Gentiana utriculis ventricosis*, C. B. P. T. loc. cit. *Gentianella altera coerulea*, cordata. Col. part. 1. 221. *Gentianell. æstiva*, cordata. Park. coerulea, calice turgido, pentagono. Raj. H. 721. In montibus Jugo & Ochsenstock. Scheuchz.

11. Gen-

11. *Gentianella minima* Bavarica. Cam. Raj. H. 720. minima, elegantissima, Bavarica Camerarii. Park.

Kleine, Schweizerische oder Bayerische Enzianen.

Gentianella Helvetica vel Bavarica.



12. Die kleinste Berg-Enzian: *Gentiana omnium minima*, C. B. P. 188. Pr. 97. J. B. 3. 528. *Gentiana omnium minima*. T. 81. Bekommt aus den ablangen, zarten und zäclichen Wurzeln viele, ablange, schmale, grüne, gleich einem Waaßen oder Grasbusch zusammen gesetzte Blättlein, zwischen welchen (weilen das ganze Kraut ohne die Wurzel nicht über einen Zoll lang ist) die kleinsten Stielein entspringen: Auf jeglichem Stielein sitzt ein nach Gestalt des Kräutleins große Blühme, die mit bleich-blauen Fädenlein begabet, und an einem kleinen Köpflein verschlossen ist. Wenn dieses Kraut nicht bey nahem betrachtet wird, könnte man es für einen blühenden Moos ansehen. Es wächst auf den höchsten Gipfeln der Schweizerischen Alpengebirgen, ist Zweifels ohn dasjenige, so auf dem Lucernischen Fracmont gefunden wird. Bey den Mahlzeiten vermischt man ein wenig Kraut unter die Speise, die Gäste damit zu betriegen, und ein Gelächter bey dem Tische zu erwecken, wie solches Conradus Gesnerus in seiner Lateinischen Beschreibung obgemeldten Fracmonts berichtet, und derothalben Bitterwurz nennet.

Eigenschaft.

Die Enzian ist warmer und trockener Natur, hat ein scharffes, etwas flüchtiges, bitteres Salz, und dadurch die Eigenschaft, allem sauern zu widerstehen, den zähen Schleim zu erdünnern, innerliche Verstopfungen zu eröffnen, Würmer zu töden, und

das scharffe, saure, versalkene Geblüte zu reinigen. Es wird allein diese Wurzel für die beste gehalten, so auswendig gelb, wie Buchsbaum, innwendig wie Safran, am Geschmacke gar bitter, hart, ein wenig runglucht und schwerlich zu verbrechen ist, also bleibet sie fünf Jahre gut.

Gebrauch.

Der gemeine Bauers-Mann weist bald von keinem besseren Theriac und Magen-Arzney, als eben von der Enzian, denn so er eine innerliche Krankheit von Kälte gespühet, gebraucht er Enzian, Calmus oder Finber: Daher etliche Landschreyer ihren Land-Theriac nur von Enzian, Lorbeer und Honig zubereiten.

Enzian ist zur Zeit der Pest Menschen und Vieh dienlich, und wird dem Vieh unter das Futter vermischt; die Menschen aber können darab trinken.

Die weil diese Wurzel sehr bitter ist, tödet sie die Würmer im Leibe, wenn man das Pulver davon, mit Zucker vermischt, einnimmt.

Ein Quintlein schwer dieser Wurzel mit täglichem weißem Weine eingenommen, ist gut wider das tägliche und viertägige Fieber, wider den schweren Athem und Keuchen, öfnet die Verstopfung der Leber und Milz, ist denen nützlich, so hoch gefallen, hat auch eine Kraft den Harn und die monatliche Reinigung fortzutreiben, daher sollen sich schwangere Weiber vor der Enzian hüten.

Die Wund-Aerzte machen ihre Quentmeißel aus dieser Wurzel, die enge Wunden damit zu erweitern: Man drehet auch kleine Kugeln daraus, und thut sie in die Fontanelken, dieselbige damit offen zu behalten.

So man gestosene Enzian-Wurzel mit Theriac zu einem Pflaster vermischt, und auf die giftigen Wunden leget, ziehet es alles Gift heraus.

So ein Pferd nicht fressen mag, vermische ihm Enzian, Lorbeeren, Wachholderbeeren, Birnbaum-Mispel und Calmus unter das Futter.

Das destillierte Enzian-Wasser stärket den kalten Magen, beförderet den Harn und die monatliche Reinigung, eröffnet die Verstopfung der Leber und Milz, widerstehet dem Gifte und der Pest, vertreibt das dreund viertägige Fieber, so man etliche Tage nüchter vier Loth davon trincket.

MATTHIOLUS schreibt, welchem Mann mit der monatlichen Reinigung eines Weibs vergehen seye, der solle Enzian-Wasser trincken, es helffe ihm.

Aus dieser Wurzel macht man ein Extractum in den Apotheken, welches anstatt des unlieblichen und sehr bitteren Safts gebraucht wird: Ist dienlich zu oberzehlten Gebrechen, insonderheit aber wird es zu unserer Zeit hoch gehalten wider die viertägige Fieber, man nimmet einen Scrupel dieses Extracti, macht daraus fünfzehn Pillulein, und gibt sie zwey Stunden vor dem Anstoß des Fiebers dem Kranken ein.

In den Apotheken hat man neben der gedörten Wurzel und Extract verschiedene Compo-

Land-
schreyer-
Theriac.

Pest.

Würmer;
einnimmt.

und viertä-
gig Fieber,
schwerer
Athemund,
Keuchen,
Verstopf-
ung der
Leber und
Milz, ho-
her Fall,

versteckter
Harn und
monatliche
Reinigung.

Giftige
Wunden.

Unlust der
Pferden
zum Fressen

Kalter
Magen,
versteckter
Harn und
monatliche
Reinigung,
Verstopf-
ung der
Leber und
Milz, Gift
Pest, dreu-
und vier-
tägiges
Fieber.

So einem
Mann mit
der monat-
lichen Rei-
nigung ei-
nes Weibs
vergehen ist
Viertägig
Fieber.

Composita, darunter sie kommt: Als da sind das Decoctum amarum Ph. Lond. Infusio amara calybeata, Tinctura amara stomachica. Ph. Lond. Theriaca Androm. fe-

nior. Theriac. Diatesar. Mithridat. Orvietan. Diacord. Opiata Salamon. Pulvis contra vermes Charas. Acet. Theriacal. &c.

CAPUT LXXXIV.

Modelgeer. Gentiana cruciata.

Kleiner Modelgeer. Gentiana minima.



Nahmen.

Modelgeer oder Kreuzwurz heißt Griechisch, *Γεντιανή μικρά*, Straußwurz. Lateinisch, *Gentiana minor*, *Gentiana cruciata*. Italienisch, *Genziana minore*. Französisch, *Gentiane croisée*. Englisch, *Kreuzwort*, *Gentian*. Niederländisch, *Modelgeer*. Ungarisch, *Szent Lázló Kyráli fűve*, das ist, des Heiligen Königs Ladislai Kraut.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die Kreuzwurz: *Gentiana cruciata*, C. B. P. 188. Park. M. H. 3. 483. Raj. H. 717. T. 81. B. J. A. I. 205. *minor*, seu vulgi *cruciata*, J. B. 3. 522. *Gentiana* 111. *cruciata*. Clus. H. 313. Vergleicht sich an seiner Gestalt und Kraft der Enzian, darum sie von etlichen kleine Enzian genennet wird. Man findet sie auf ungebauten Aeckern, Aechen und neben den Straßen. Sie hat runde, spannen lange Stengel, die sind von unten an bis auf den Gipfel mit Blättern oder Gewerben abgetheilt: In jedem Gewerbe stehen zwei fette, dicke und länglichte Blätter gegen einander, wie an dem gemeinen Saisen-Kraut, die werden allezeit ein wenig umgebogen gegen der Erde. Am oberen Theile des Stengels wachsen sechs oder sieben blaue Blumen, wie lange, hohle Schellen, die kriechen aus grünen Bechern, wie die Schlüsselblumen, wenn diese im Augustmonat abfallen, findet man

goldfarbene, kleinen Samen in langen Säulen, dem gelben Wulfsamen ähnlich. Die Wurzel ist weiß, lang, rund, zu beyden Seiten an vielen Orten kreuzweise durchstochen, und schier bitterer als die andern Enzianen. Sie wächst allhie zu Basel auf den trockenen Matten und an grasichten Orten des Erenschacher-Bergs, im Walde bey Hünningen, und bey Lorach, Hochfürstl. Durlachischer Herrschaft. Man findet sie auch auf dem Solothurnischen Berge Wasserfall.

2. Eine andere Enzian ist: *Gentiana autumnalis ramosa*, C. B. P. loc. cit. T. loc. cit. *Gentiana annua* Clusii 1. flore ex coeruleo purpureo, exiguo. J. B. 3. 526. vid supra Num. 7. Sie hat eine geringe Wurzel, daraus ein starker, knodichter und Ellen hoher Stengel wächst, so gegen der Wurzel röthlicht, und je mit zwey Blättern neben einander besetzt ist, diese sind den Begrich-Blättern fast gleich, jedoch kleiner, deren unterste viel größer und länger, mit langen, röthlichten Stielen begabet, die oberen Blätter aber haben keine Stiele. Mitten am Stengel neben denen Blättern kommen Zweiglein herfür, daran auf jeder Seite gemeiniglich drey Blümlein stehen, die mit fünf purpur-blauen Blättlein, auch so viel gelben Fädenlein gezieret, und mit schwarzen Düslein besprenget sind, diesen folgen spitzige Schötlein nach, darinnen kleiner Samen lieget. Allhier wächst sie häufig auf denen

denen Matten des Muttenger Bergs und im Hünninger Walde, und an andern Orten mehr.

3. Es ist noch eine andere Art des Modelgeers, an Blättern und Stengeln viel kleiner, dünner und zarter, als die vorge-meldte, sie neigen sich etwas zur Purpur-Farbe, aber die Blumen sind größer und blau-braun. Das ganze Kraut fladert auf der Erden, hat dünne, lange Wurzel, fast wie die weiße Nieswurz, die sind am Geschmacke heftig bitter. Sie wächst auf ungebauten Orten, und kommt an Kraft mit dem Modelgeer überein. Man findet sie auf dem Bernerischen Stockhorn und Nessenberge, allda man es Himmel-Stengel nennet, wie auch auf den Oesterreichischen Berg-Matten und Bündnerischen Alp-Gebirgen: *Gentiana, angustifolia, autumnalis, major.* C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. *Gentiana palustris angustifolia* C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 483. Raj. H. 719. *Gentiana species, Calathiana quibusdam radice perpetua, five palustris,* J. B. 3. 524. *Campanula autumnalis.* Dod. p. 168. H. Eyt. Allhier wächst sie auf den Matten oder Wiesen bey Michelsfelden. Davon wird unterschieden:

4. *Gentiana, palustris, latifolia, flore punctato.* C. B. P. loc. cit. M. H. 3. 482. T. B. J. A. loc. cit. *Gentiana, punctato, flore, subcoeruleo, Pennæi.* J. B. 3. 528. *Gentiana, XII. punctato flore, Clus. H. 316. Gentiana Pennæi, coerulea, punctata.* Park. Raj. H. 721.

Eigenschaft.

Modelgeer ist warmer und trockener Natur, hat auch ein mild-flüchtiges, bitteres, obliches, scharffes Salz, und dadurch die Eigenschaft, alle Säure des Geblüts zu mildern, Verstopfungen zu eröffnen, gelinde anzuhalten, durch den Harn zu treiben, die stillstehenden Fieber zu vertreiben, und allem Gifte zu widerstehen.

Gebrauch.

Was im vorherstehenden Capitel von der Enzian vermeldet ist, soll auch von dem Modelgeer verstanden werden, denn sie einander an Kraft und Wirkung gleich sind, daher das alte Sprichwort lautet: Modelgeer ist aller Wurzel Ehr.

Der Modelgeer ist sehr dienlich wider das Gift, Pest.

Die Säubirten, so bald ein Schwein sterben. Die Säubirten, so bald ein Schwein sterben einfällt, zerschneiden die Wurzel mit dem Kraut, und geben sie den Schweinen mit andern zu fressen als ein Bewahrungs-Mittel.

Modelgeer ist ein treffliches Wund-Kraut: das Kraut samt der Wurzel in Weine gesodeten, und die Wunden und Schäden damit gewaschen, und das rein gestoßene Pulver in die Wunden gestreuet, heilet so wohl, daß es auch den Namen bekommen hat: Heil aller Schäden.

Eine Hand voll dieses Krauts samt der Wurzel in einer Maas Wassers gesodeten, vier Loth geläuterten Honig darzu gethan, und davon nach Belieben getruncken, reiniget die Brust von allem Schleim, und

befürderet den Auswurf. Dieser Trand ist auch gut den Engbrüstigen und Lungfüchtigen, daher dieses Kraut auch Lungen-Blumen genennet wird, es eröffnet die Verstopfung der Leber, Milz und Mutter, dienet wider die Gelbsucht, und tödtet die Würmer im Leibe. Wenn man es des Tags drey bis viermahlen trinckt, kan es auch die Wassersucht aus dem Grunde heilen.

In den drey- oder viertägigen Fiebern ist nichts sicherers, als dieses Kraut samt der Wurzel in gutem, weißen Weine gesodeten, und den Trand davon öfters außer dem febrischen Acces ordentlich eingenommen.

Der aus frischem Modelgeer ausgepreste Saft, auf drey oder vier Loth Morgens und Abends mit einer Messerspiße voll Weegwart-Salze getruncken, vertreibt gleicher Weise die bemeldten Fieber, wie auch die Gelbsucht und Wassersucht; ja er dienet zugleich denen Weibern, welche mit der Mutter-Verstopfung behaftet sind, und ihre monatliche Reinigung nicht haben.



CAPUT LXXXV.

Runde Osterluccey. *Aristolochia rotunda.*



Nahmen.

Sterlucen, Hollwurk, heißt Griechisch, *Αριστολοχία*, Diosc. lib. 3. cap. 4. 5. 6. *αριστολοχίον*. Hipp. l. 5. pag. 136. Lateinisch, *Aristolochia*. Plin. lib. 25. cap. 8. Italienisch, *Aristolochia*, *Aristologia*. Französisch, *Aristolochie*. Spanisch, *Aristolochia*, *Aristologia*. Englisch, *Aristolochy*, *Heartwort*, *Birthwort*. Dänisch, *Hulurt*. Niederländisch, *Osterluccey*. In Classe Plantar. Polyangiar. Polysperm. *Aristolochia Folia alterna; Flos monopetalus, nudus, infra tubulatus, supra* D d d d d in

in speciem linguae cavæ, nutantis, formatus, innatus apici ovarii; Apex ovarii coronatur margine sexangulo, in fundo floris latente; ex centro apicis ovarii emergit tuba pentagona, apiculis cylindricis donata; circa ambitum hujus inferiorius stamina duodecim, brevissima, in imo fundo circumstant; Ovarium per maturitatem fit Fructus membranaceus, ovatus, in sex loculos divisus, in singulis horum semina compressa, sibi incumbentia. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Der Osterlucey werden von Herren TOURNEFORT, Königl. Professore Botanico zu Paris, in seinen Elementis Botanices, bis 20. Arten angezogen, deren allein vier allhier abgebildet stehen.

1. Die runde Osterlucey: *Aristolochia rotunda*, flore ex purpurâ nigro, C. B. P. 307. T. 162. B. J. A. I. 278. rotunda, J. B. 3. 559. Dod. p. 324. H. Eyst. Raj. H. 761. rotunda, vulgator. Park. Hat eine groſſe, knorrichte, runde Wurzel, mit vie-

len, angeheftenen Faserlein, auswendig erdenfarb, innwendig Gold-gelb und bitter: Sie hat viele Stengel, so Ellen hoch, vier-eckicht, zäh und bieglig, mit Hohl-Röhren gezieret, so zum Theile auf der Erde flachern. Die Blätter sind wie Epheu, doch viel runder, beneben weich, an kurzen Stielen hangend, und den Stengel mit zweyen Flügeln umgebende. Die Blumen wachsen an dem Stengel hin und wieder, sind bleich-gelb und zu auſſerst schwarz-braun und lang, wie spitzige Hütlein. Den Blumen folget die Frucht, fast wie eine Birne formieret, darinnen ist viel breiter, schwarzlichter Samen, schier wie ein Herz gestaltet, so sich erzeiget, wenn die Birne zeitig, die denn in sechs Stücke zerspringt. Sie wächst in Apulien, Calabrien, wie auch um Padua und bey Montpellier. Davon wird von den Botanicis unterschieden: *Aristolochia rotunda*, flore ex albo purpurascente. C. B. P. T. loc. cit. rotunda, altera Clusii. J. B. loc. cit. Clus. H. LXX. Bocc. Rar. Pl. rotunda, altera. Park. Raj. H. 762.

Lange Osterlucey. *Aristolochia longa*.



2. Die lange Osterlucey: *Aristolochia longa*, vera, C. B. P. Park. T. loc. cit. longa, J. B. 3. 560. Ger. Raj. H. loc. cit. Dod. p. 324. Hat eine Wurzel, so Spannen lang, auch länger, und an etlichen Orten sehr dick. Die viereckichten, Schub hohen Stengel sind den vorigen gleich, so stark aufgerichtet stehen. Die Blätter sind größer, und nicht so rund, als an der ersten. Sie hat Blumen wie die runde, sind aber bleich-gelb, denen eine Frucht, wie eine Birne formiert, nachfolget, und breite, schwarz-braune Samen fortbringt. Sie wächst auf den Feldern unter den Früchten in der Na-

Gemeine Osterlucey. *Aristolochia clematitis*.



bonensischen Provinz Frankreichs, und blühet im Frühlinge. Man pflanzt sie bey uns gleich der vorigen, auch in denen Gärten.

3. Die gemeine, lange Osterlucey: *Aristolochia clematitis recta*, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. *Aristolochia clematitis*, vulgaris, J. B. loc. cit. *Aristolochia Sarracenica*. Dod. p. 326. *Aristolochia Clematitis*. Park. Raj. H. loc. cit. Hat Blätter dem Epheu gleich, rund, spitzig, breit und glatt. An den Sengeln bekommt sie ihre hohle, länglichte, gelbe oder schwarz-braune Blumen, wie spitzige Hütlein, die geben einen starken Geruch,

Geruch, und so sie verblühen, werden sie einer Birne gleich, in welcher der Samen liegt, wenn derselbige zeitig worden, springt die Birne in fünf Stücke auf, und kommt der dreyeckichte Samen herfür. Die Wurzel ist schlecht, dünn und lang, mit welchen sie bisweilen auf der Erde kriecht, unterweilen aber tief in die Erde wächst. Man findet sie in Ober- und Nieder-Deutschland, Ungarn, Frankreich und Spanien. Im Elfaß wächst sie in den Wein-Gärten. Davon wird unterschieden: *Aristolochia longa*, *Hispanica*. C. B. P. T. loc. cit. *longa*, altera *Clusii*. H. LXXI. J. B. loc. cit. *Raj.* H. loc. cit. wie auch: *Aristolochia Clematidis*, *serpens*. C. B. P. T. loc. cit. *Arist. Clematidis*, non vulgaris. J. B. 3. 561. *Arist. Clematidis*, *Boetica*: *Clus.* H. loc. cit. *Park. Raj.* H. 763. und andere mehr.

Eigenschaft.

Beide Osterlucen-Wurzeln, lange und runde, werden in der Arzney sehr genutzt. Sie sind bitter und etwas scharff, wärmer und trockener Natur. Man sammet sie vor Aufgange der Sonne, wenn sie in die Zwillinge gehet. Sonsten führet die Holl-Wurzel ein bitteres, alkalisches, scharfflichtes Salz, neben wenigen, öhlicht-balsamischen Theilgen bey sich, und hat daher gute Kräfte, innerliche Verstopfungen der Leber, Milz und Mutter zu eröffnen, zähen Schleim der Brust zu erdünnern und zum Auswurf zu befördern, Wunden und Geschwüre zu säubern, zu reinigen und zu heilen, und die monatliche Reinigung der Weibern zu befördern. Die runde Hollwurzel wird mehr innerlich, als die kräftigere, die lange aber mehr äußerlich gebraucht.

Gebrauch.

Gift, Pe-
stilenz.

Verstekte
Monat-
Bluthe,
todte Lei-
besfrucht,
zurückblei-
bende Nach-
geburt.
Unrath der
Kindbette-
rinnen.

Lungen-
Geschwüre
Lungfucht,
Blutspenen

Die Osterlucen ist eine Wurzel, welche wegen ihrer sonderlichen Kraft wider das Gift und die Pestilenz in den Theriac gethan wird.

Nimm ein halbes Quintlein runde Osterlucen, Myrrhen einen Scrupel, rothes Buchen-Wasser zwey Loth, mische es unter einander, und gib es etliche mahl ein. Solche Arzney bringt den Frauen ihre Blumen, treibet die todte Leibesfrucht und Nachgeburt aus, und reiniget allen Unrath, so in der Mutter sich bey den Kindbeterinnen versammlet hat. Daher kan eine jede Kinder-Mutter ab dieser Wurzel trincken, damit die sehr notwendige Reinigung ihren rechten Fortgang behalte.

Zu Verhütung der Lungen-Geschwüre oder Lungfucht, welche gemeiniglich auf das Lungfucht, Blutspenen mit einem Husten folget, ist folgendes Mittel von einem Medico, der sich zwölf Jahre damit bewahret, sehr heilsam befunden worden: Den ersten Tag hat er genommen destillirtes Rosshuben-Wasser vier Loth, in welchem zuvor über Nacht nur ein Blatt der langen Osterlucen gelegt ware, solches am Morgen durch ein sauberes Tüchlein gesiebet, und also nüchter getruncken, Den andern Tag hat er wiederum so viel dieses Wassers getruncken, aber darinn wa-

ren zwey Blätter eingeweicht. Den dritten Tag nahm er drey Blätter; den vierten Tag vier; den fünften Tag fünf; den sechsten Tag sechs; und den siebenden Tag sieben Blätter; aber am achten Tage nahm er nur sechs; am neunten Tage fünf; am zehenden Tage vier; am eilften Tage drey, am zwölften Tage zwey; und am dreyzehenden Tage nur ein Blatt, und hat also die Chur öfters wiederhohlet.

Das Kraut und Wurzel von der langen Osterlucen in halb Wein und halb Wasser gesodten, Tücher darinnen genezt und über die räudigen und schäbigen Glieder geschlagen, auch die Zittermäbler fleißig damit gewaschen, heilet alles zimlich geschwind.

Schäbige-
keit, Zitter-
mäbler.

Die runde Osterlucen-Wurzel ist den Fischen sehr angenehm, denn so man diese Wurzel zerstoßen, mit Kalck in ein Wasser wirft, eilen die Fische alsobald dazu, Affen es mit Begierde, aber diese Lust gedenet ihnen nicht wohl, denn sie davon erstarren, und halb todt empor schwimmen, wie solches *PLINIVS* Lib. 25. *Hist. Natur.* cap. 8. aus eigener Erfahrung bezeuget.

Ein gelehrter Medicus hat das Pulver von der runden Osterlucen in einem warmen Ey oft mit großem Nutzen in dem Magenmunde-Schmerzen oder Cardialgia eingegeben, wie solches *CAMERARIUS* berichtet.

Magen-
munde-
Schmerz.

Die Osterlucen hat sonsten eine große Kraft zu reinigen, heilet und verzehret das faule Fleisch, und säuberet die Geschwüre, entweder das grüne Kraut zerstoßen, und darüber gelegt, oder aber das Pulver darein gestreuet. Sie ziehet auch die Spreissen, Dornen, Pfeile und Schiefer aus, wenn Dorne, man das Kraut zerknirscht und darüber leget, derohalben die Barbierer sich solches Krauts zu ihren Stich-Pflastern bedienen.

Es brauchen die Schmiede dieses Kraut zu den Schäden der Pferde, daher wenn die Pferde verwundet, oder vom Sattel gedrückt sind, streuen sie das Pulver von dieser Wurzel in den Schaden, denn es darinnen kein wildes Fleisch wachsen läßt.

Schaden
der Pferde,
wunde,
gedruckte
Pferde.

So sich ein Pferd vergangen hat: Nimm Osterlucen, Bibergeil, Theriac, Lorbeerene gestossen, jedes ein halbes Loth, siede es in Bier oder Wein, und gieß es dem Pferde ein, so warm es dasselbige erleiden kan.

Vergange-
ne Pferde.

Der Wein mit Osterlucen gesodten, säubert und heilet alle faulen und frischen Wunden, fließende Bein-Löcher und allerley Schäden, sonderlich an heimlichen Orten, damit gewaschen, und das Pulver von der gedörren Wurzel darein gestreuet.

Faule und
frische
Wunden,
fließende
Beinlöcher,
Schaden an
heimlichen
Orten.

Wenn man den Osterlucen-Saft in die alten, unreinen Geschwüre thut, verzehret er alles, was faul darinnen ist, derowegen die Mund-Aerzte diesen Saft auch unter ihre Salben und Pflaster mischen sollen, so sie zu den unsauberen Geschwüren gebrauchen.

Den trefflichen Nutzen, welchen das aus der langen Osterlucen destillirte Wasser in sich hält, beschreibet *NICOLAUS AGERIUS* in dem 1. Theile seiner Deutschen Apothek im 27. Capitel also: Dieses Wasser ist eine köstliche Arzney vor die Beschädigung und Versehrung an heimlichen Orten bey Mann und Weibe, wie auch für alle andere faule und Schäden,

Versehrung
an heimli-
chen Orten
bey Mann
und Weibe.

D d d d d 2

Schäden,

Starke Schäden. Schäden, sie damit gewaschen, darinnen geneigte Luchlein des Tages etliche mahl darüber gelegt, und das reine Pulver darein gestreuet.

Schwere Geburt. Den Weibern, so in Kindesnöthen liegen, einen bis drey Löffel voll dieses Wassers eingeben, hilft ihnen in der Geburt, treibt die Frucht, in Nachgeburt, todte Frucht und nothwendige Reinigung nach der Geburt, sehr wohl aus, und verhütet alle bösen Zufälle.

Reinigung nach der Geburt. Ferners hat dieses Wasser die Kraft, das Gehirn und die Brust von kalten Flüßsen zu reinigen, eröffnet die Leber und Milz, Gelb, und vertreibt die anfangende Gelb- und Wasser- such, benimmt das Leibweh, und wendet die fallende Sucht, so man Morgens und Abends ein paar Loth trincket.

Pest. Dieses Wasser ist ein treffliches Wasser wider die Pest, so man drey Loth mit einem Quinlein des besten Iberiacs etliche mahl einnimmt, und wohl darauf schwitzet.

Spreissen, Dorn, Nagel. Wenn einer in einen scharffen Spreissen, Dorn, Nagel oder dergleichen getreten wäre, der neße Luchlein in diesem Wasser und schlag sie über, sie bringen den Schaden zu Epter, und machen ihn ausschwieren.

Schäden der Schenckeln. Der Königl. Dänische Leib- Medicus, Doct. SIMON PAULI, offenbaret in seinem Quadripartito Botanico Class. 2. p. m. 22. ein sonderliches Mittel von der langen Osterlucen, dessen treffliche Würkung in den offenen Schäden der Schenckeln er selbst wahrgenommen, und mit welchem er einer fürnehmen Jungfrauen einen bösen Schaden an den Schenckeln zugeheilet hat, welchen ein berühmter Wund-Ärzt ein ganzes Jahr mit seinen Pflastern ohne einigen Nutzen verbunden. Er ließe das Pulver von der langen Osterlucen in Ehrenpreis-Wasser sieden, Luchlein darinnen neßen und überschlagen, in wenig Tagen waren die Geschwüre durch die Gnade Gottes also glücklich zugeheilet, daß von derselben Zeit an nicht ein einziges Blätterlein sich an dem Schenckel erzeiget hat. Solche Würkung haben wir vielmahl bey beschädigten Patienten gesehen, und uns deswegen verwunderet, daß doch die Wund-Ärzte so hartnäckig auf dem Gebrauch ihrer Salben und Pflastern verharren, und die Kranken damit so lang aufhalten, da sie doch die herrliche Würkung dieser heilsamen Blättern selbst mit anzusehen bekommen.

Osterlucen mit vielen Wurzeln.

Pistolochia.

4. Osterlucen mit vielen Wurzeln: Aristolochia Pistolochia dicta, C. B. P. 307. T. 162. B. J. A. 1. 278. Aristolochia Polyrhizos, J. B. 3. 561. Raj. H. 763. Pistolochia. Dod. p. 325. Clus. H. LXXII. Ist der langen Osterlucen mit dem Kraut nicht ungleich, jedoch zarter und kleiner an Blättern und Früchten, hat viele bursfarbe, dünne, lange Wurzeln, auch Schub hohe, edichte, zarte, ästichte Stengelein, auf welchen braune, oft auch grün-gelbliche Blumen, wie in der runden Art, erscheinen, aber kleiner. Sie wächst um Neapoli, wie auch in Frankreich um Montpellier, bey Narbone, und in Spanien, da

Osterlucen mit vielen Wurzeln.
Pistolochia.



die Oehl-Bäume wachsen, oder sonst etwas steinicht ist. Die Wurzel riecht wohl, und ist sonderlich gut neben der runden Osterlucen denen, die gefallen, oder etwas im Leibe zerrissen haben, wenn man sie in Wasser siedet, und dieses zu trincken gibt. In dem übrigen hat sie gleiche Tugend mit beyden Osterlucen, daher sie Osterlucen mit vielen Wurzeln genennet wird. Davon wird unterschieden:

Aristolochia, Pistolochia, altera. J. B. 3. 563. T. B. J. A. loc. cit. Pistolochia Cretica. C. B. P. Raj. H. loc. cit. Pistol. altera, sempervirens. Clus. H. App. 1. cclx. Aristol. Pistoloch. dicta, Cretica, folio smilacis, sempervirens. H. L. 59.

Aristolochia, Pistolochia, minima, incana. T. loc. cit. Pistolochia minima, incana. Bocc. Mus. p. 2. 109. Tab. 88. &c.

CAPUT LXXXVI.

Süßholz. Glycyrrhiza.

Nahmen.

Süßholz oder Lactrix heißt Griechisch, γλυκύριζα, Theophr. 9. hist. 13. Diosc. lib. 3. cap. 7. Lateinisch, Glycyrrhiza, Dulcis Radix. Plinii. lib. 22. cap. 11. In den Apotheken, Liquiritia. Italienisch, Regelia, Regalizia. Französisch, Reglice, Regalisse, Riglisse. Spanisch, Regaliza oroluz. Englisch, Sweetwort, Licorish. Dänisch, Lactrixtrae, Lac-krig. Niederländisch, Kalissenhaut, Euc-thant.

In Classe Plantar. Leguminos. Folii conjugatis; Glycyrrhiza siliqua unilocularis, brevis, foeta feminibus reniformibus; Folia bina, conjugata, ad costam in folium impar delinquentem. B. J. A.

Geschlechte

Gemeines Süßholz. *Glycyrrhiza vulgaris.*



Geschlechte und Gestalt.

1. Das gemeine Süßholz: *Glycyrrhiza vulgaris*, Dod. p. 341. Ger. emac. Park. Raj. H. 910. Siliquosa, vel Germanica, C. B. P. 352. T. 389. B. J. A. II. 47. radice repente, vulgaris Germanica, J. B. 2. 328. vera, siliquosa, vel Germanica. M. H. 2. 89. Ist leichtlich aufzubringen, wächst bald, fladert hin und wieder. Die Stamm-Wurzel aber begehret unter sich, aus dieser schließet jährlich neue Wurzeln, die kriechen überwerch im Felde, gleich wie andere Quecken-Wurzeln, sind inwendig gelb, auswendig Erden- oder Holz-färbig, eines herben und süßen Geschmacks, stoßen im Frühlinge zarte Dolden, die gerathen zu holzichten, runden Stengeln, zweyer oder dreyer Ellen hoch, und sind solche schlechte, holzichte Gerleim mit schwarz-grünem Laube bekleidet, welches anfangs, so es noch jung, gleich zäh und fett im Angriffe ist, als wäre es mit einem Gummi überzogen. Die Blätter des Süßholzes vergleichen sich mit den Blättern der Ziser-Erbse. Gegen dem Heumonate kriechen zwischen dem Laube und den Stengeln braun-rotthe Blüthlein herfür, den Linsen- oder Wicken-Blüthlein fast ähnlich, so diese abfallen, dringen kleine, rauche Schötlein hernach, und sind in jedem zwey oder drey breite, harte Körnlein verschlossen, den Linsen nicht ungleich, es verderben aber alle Jahre im Winter die Stengel und das Laub mit einander, daher jährlich aus der Wurzel neue Stengel und Blätter aufwachsen müssen. Wo Süßholz einmahl gepflanzt wird, da kriecht es hin und wieder, und kan man es schwerlich ausreuten: Jedoch wo viel Rüh- und Pferd-Mist liegt, bleibt es nicht lang, gleich als wenn es eine natürliche Feindschaft wi-

der denselbigen truge. Es wächst in Italien bey großer Menge, und sonderlich in Apulien auf dem Berge Garano, daselbst preßt man den Saft aus der Wurzel, dörret ihn, und macht Küchlein daraus, die bringt man zu uns. Man findet es auch reichlich in Deutschland, insonderheit um die Stadt Bamberg. In Frankreich bey Narbone wächst es an vielen Orten von ihm selber, sonderlich bey dem Städtlein Lattara, eine Meile von Montpellier gelegen.

Süßholz mit stachlichten Köpfelein, *Glycyrrhiza Dioscoridis echinata.*



2. Das Süßholz der Alten mit stachlichten Köpfelein: *Glycyrrhiza Dioscoridis echinata*, non repens, J. B. 2. 327. *Glycyrrhiza capite echinato*, C. B. P. T. B. J. A. loc. cit. vera, Dioscoridis. Dod. p. loc. cit. *Glycyrrh. echinata*. Park. Raj. H. 914. *Onobrychis flore coeruleo, siliculis hirsutis seu asperis, ad imum Platani pilulae modo junctis*. M. H. 2. 133. Wird von Dioscoride also beschrieben: Es wächst viel in Cappadocia und Ponto, ist eine kleine, kurze Staude, voller Nestlein, zweyer Ellenbogen hoch, hat Blätter, den Mastix-Bäumen-Blättern ähnlich, zäh, dick und fett anzugreifen. Seine Blumen sind den Hyacinthen gleich. Es bringt eine Frucht in der Größe der Körner des Ahorns, jedoch raucher, und hat kurze Hülsen wie die Linsen. Die Wurzeln sind lang, wie der Bur-Baum gefärbet, der Enkian-Wurzel ähnlich, süß, doch mit ein wenig Bitterkeit vermischt, aus welchem ein Saft gepreßt wird. Ein anders ist vielleicht: *Glycyrrhiza, Orientalis, siliquis hirsutissimis*. T. C. 26. B. J. A. loc. cit.

Eigenschaft.

Das Süßholz ist einer mittelmäßigen Natur, es soll zu der Zeit, wenn das Sieben-Gestirne

Gestirne untergehet, gesammelt werden. So man die Wurzel in der Sonne wohl trocknet, hält sie sich über zwei Jahre. Sonst hat das Süßholz einen süßen Geschmack, ist mit flüchtigem, alkalischem, milt-scharflichem Salze begabet, und hat also die Eigenschaft zu lindern, zu lösen, allen scharffen Schleim und salzichte Feuchtigkeiten der Kehle, Brust und Nieren zu versüßen, Gries, Sand und Schleim durch den Harn zu treiben.

Gebrauch.

Der Süßholz-Wurzel Kraft ist, die raube Kehle zu lindern, den Husten zu stillen, den zähen Schleim der Brust zu erweichen, und den scharffen Harn zu miltieren, wenn man ein halbes Loth dieser geschabenen Wurzel in einer Maas Wasser siedet, so lang als man ein hartes Ey siedet, und davon nach Belieben trinket.

Einen Brust-Brand, so den scharffen Husten linderet, und die Brust von dem Schleime erlediget: Nimm geschabenes Süßholz, frische Feigen, Rosinlein, jeder ein Loth, rothe und schwarze Brustbeerlein jeder ein halbes Loth, Aenis und Fenchel, jedes ein Quintlein: zerschneide alles, und binde es in ein Tüchlein, siede es in zwei Maas Wassers, so lang man ein hartes Ey siedet, und laß den Kranken nach Belieben davon trinken.

So man ein Gersten-Wasser haben will, den Durst zu löschen, so nehme man Gersten eine Hand voll, Rosinlein zwei Loth, Süßholz ein halbes Loth, Aenis und Fenchel, jedes ein Quintlein, zerschneide alles, und binde es in ein Tüchlein, siede es in zwei Maas frischen Brunn-Wassers, so lang als man ein hartes Ey siedet, und trinke davon nach Belieben.

So jemand mit dem Rothlauf an den Schenkeln oder anderen Gliedern des Leibs behaftet, der dörre Süßholz-Wurzel, stoße sie zu einem reinen Pulver, und besprenge damit den Rothlauf: Man kan auch das Pulver von dem Armenischen Bolus und ein wenig Campher nach Belieben darunter mischen.

In den Apotheken wird aus dem Süßholz ein Syrup, und die Trochisci bechici nigri, oder schwarze Krebs-Aeuglein bereitet, gut für die Räuche des Halses, Dörre des Mundes, Hässerkeit, Husten, Seitenstechen, Brennen des Magens, Mundes, so man den Sod nennet, Verschrumpung der Blase, und hitzigen, brennenden Harn: Von dem Saft kan man nach Belieben einen Löffel voll nehmen, die schwarzen Krebs-Aeuglein aber allgemach in dem Munde vergehen lassen.

In Summa es ist das Süßholz eine gute Arznei der Brust, Lungen, Magen, Leber, Nieren und Blase; der Brust und Lungen, in dem Reuchen, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Entzündung der Lungen, Schwindelsucht, Hässerkeit und Räuche der Kehle, denn es zertheilet, macht dünn, reiniget, lindert, miltiert und befeuchtet: Dem Magen, weilen es sanftiglich erwärmet, die Dämmung beförderet, und den Magen stärket, denn es hat eine gelinde, zusammen-

ziehende Kraft in sich: Der Leber, weil es eröffnet, säuberet, und die dicken, zähen und groben Feuchtigkeiten zertheilet: Den Nieren und Blasen, theils erzählter Tugenden halben, theils aber, weilen es miltiert, lindert und heilet, deswegen dem hitzigen, brennenden Harn wehret.

Geschabenes Süßholz ein halbes Loth, Linden-Blust eine halbe Hand voll, in einem Quartal weißen Weine gesodten, durchgesiebet, und den Mund warmlicht damit gurgelt, stillt das Zahnweh.

In den Apotheken findet man neben dem gedörreten Süßholze den Syrupum und den Succum concret. daneben aber auch viele Composita, dazu es genommen und gemischet wird: Als zu dem Syrupo de Cichorio compos. de Althæa, Jujubino, de Tussilag. compos. Antiasthmatico &c. zu den Trochiscis bechic. nigr. albis & citrin. den Troch. Gordonii, Diarrhod. &c. zu den Tabellis Althææ comp. der Pasta Alth. zu dem Electuar. lenitiv. de Pyllo; zu dem Pulver. Diatrageant. frig. aromat. rosat. zu dem so genannten Berliner-Zucker und andern mehr, deren man sich hie und da in oben erzählten Gebrechlichkeiten bedienet.

CAPUT LXXXVII.

Eber-Wurz. Chamæleon.

Nahmen.

Eise oder kleine Eber-Wurz, heist Griechisch, χαμαιλέον λευκός. Diosc. lib. 3. cap. 10. Lateinisch, Chamæleon albus, Carlina, seu Chamæleon, Plinii. lib. 22. cap. 18. Cardopatum. Italiänisch, Carlina, Chameleone bianco. Französisch, Carline. Spanisch, Cardo pinto, Cardo alontero blanco. Englisch, Carline thystesi. Niderländisch, Nuer Wortel.

In Classe Plantar. Gymnomonospermar. Disciflor. Carlinæ Radix fibrosa; Facies Cardui; Calix spinosus, amplus; Flos radiis sterilibus, planis, disco fistuloso; Semen papposum, vel penicillo coronatum, inharens fistulæ, foliolo imbricato distinctum. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

1. Die weiße Eber-Wurz ohne Stengel: Carlina acaulos, magno flore, albo. C. B. P. 380. T. 500. B. J. A. I. 101. Carlina acaulos. J. B. 3. 64. Carlina altera. Dod. p. 727. Chamæleon albus Dioscoridis, Theophrasti. Clus. H. clv. Carduus Xeranthemos, flore albo, ampliore, acaulis. M. H. 3. 162. occurrit & flore purpureo. C. B. P. T. Trägt lange Blätter, wie der Strobildorn, aber raucher, stachlichter und spitziger, sie haben keinen Stengel, sondern liegen auf der Erde. Bald über die Wurzel, mitten zwischen den Blättern gewümet sie einen scharffen, dornichten Blumen-Kopf, der blühet weiß oder purpur-roth, wird hernach zu grauem Haar, das verfliegt, und

Weisse Eber-Wurtz.
Chamaeleon
albus.

Weisse Eber-Wurtz mit einem Stengel.
Carlina caulescens.



und bleibt der ablange, aschfarbe; glän-
zende Samen, welcher dem Samen des
wilden Garten-Safrans gleicht. Dieser
Kopf steht allezeit offen, so der Himmel
klar und hell, dagegen thut er sich zu, so
trübe Luft oder Regenwetter vorhanden. Die
Wurzel ist auswendig etwas rothfarb, inn-
wendig weiß, eines starken, aromatischen
Geruchs und süß, sonst dick und lang,
und kriecht weit und tief in der Erde um
sich. Diese Wurzel blühet im Heu- und
Augustmonat. Sie wächst auf dem Lucer-
nischen Freymont und dem Solothurnischen
Berge Wasserfall genannt, wie auch auf
andern rauhen, hohen Bergen in Oester-
reich, Ungarn und Steyermark, in dem
Schweizerlande und auf dem Schwarzwal-
de. Sie soll im Frühlinge, eh die Blätter
herfür stoßen, gegraben, und im Schatten
gedörret werden. Davon wird unterschieden:

2. *Carlina acaulos*, flore magno, radi-
ce perenni, Montis aurei. H. R. Par.
T. loc. cit.

3. *Carlina acaulos*, gummifera. C. B. P.
T. loc. cit. *Chamaeleon albus*, Apulus,
purpureo flore, gummifer. Col. Part. 1. 12.
Cinara acaulis gummifera. Raj. H. 301.

4. Die weisse Eber-Wurtz mit einem
Stengel: *Carlina caulescens*, majore mi-
noreque flore. *Carlina caulescens*, flore
magno, albicante. C. B. P. T. loc. cit. *Car-
lina caulifera*. J. B. loc. cit. *Carlina sive
Leucacantha*. Dod. p. loc. cit. *Carlina vul-
garis*, caulem emittens. Col. *Carduus xe-
ranthemus*, flore albo, caulescens. M. H.
loc. cit. *Chamaeleon niger*, vulgaris. H. Eyst.
est & flore purpureo. C. B. P. T. Kommt
insgemein mit vielen Köpfen herfür, und
wächst mit den Stengeln über Ellen hoch.

Man findet sie im Schweizerlande auf dem
Heyden mit weissen und purpurfarben Blüh-
men, ist im übrigen von der vorigen nichts
unterschieden.

5. *Carlina polycephalos*, alba. C. B. P.
T. loc. cit. Raj. H. 309.

6. *Carlina sylvestris*, vulgaris. Clus. H.
clvi. T. B. J. A. loc. cit. *Cnicus sylvestris*,
spinofior. C. B. P. 378. *Carlina sylvestr.*
quibusdam, aliis *atractylis*. J. B. 3. 81.
Carlina sylvestris. Dod. p. 728. *Hieracanth*
Tabernaemontani H. Eyst. apud nos ad
agrorum margines reperitur.

7. *Carlina sylvestris*, flore aureo, pe-
rennis. H. L. T. B. J. A. loc. cit. *Car-
duus xeranthemus*, vulgaris; annuus. M.
H. 3. 162. *Cnicus sylvestr. spinofior*, flore
aureo, perennis. H. R. Par.

8. *Carlina sylvestr. minor*, Hispanica,
Clus. H. clvii. T. B. J. A. loc. cit. *Acarna
flore luteo*, patulo. C. B. P. 379. *Car-
duus Carlina minor*, sylvestris Clusii, flore
luteo. J. B. 3. 84. *Carduus xeranthemos*,
flore luteo, patulo, Hispanicus, perennis.
M. H. loc. cit.

9. *Carlina patula*, *Atractylidis folio* &
facie. T. loc. cit. B. J. A. l. 102. *Acarna*
Col. part. 1. Icon. 23. *Acarna Theophrasti*,
Acarna Plinio. Col. Ibid. Desc. 26.

10. *Carlina umbellata*, Apula. T. loc.
cit. *Acarna Apula*, umbellata. Col. part.
1. 27. *Acarna capitulis parvis*, luteis in
umbella. C. B. P. loc. cit.

11. *Carlina flore purpureo-rubente*,
patulo. T. B. J. A. loc. cit. *Carlina annua*,
purpurea *Monspeliensium*. Bot. Monsp.
Acantioides parva, Apula. Col. part. 1.
29. *Acarna*, flore purpureo-rubente, pa-
tulo. C. B. P. loc. cit.

Eigenschaft.

Eigenschaft.

Die weiße Eber-Wurzel ist warmer und trockener Natur: Hat viele, herrliche, balsamische, mild-flüchtige, nicht scharffe Salze theilgen, und dadurch die Eigenschaft allem Gifte zu widerstehen, das scharffe, gesaltene Geblüte zu versüßen, Verstopfungen der Leber, Faulfleisches, Milztes, Krebs-Adern und Lungen zu eröffnen, den Harn zu treiben, Gries und Sand auszuführen, die Weiberzeit zu befürdern, und zu den ehlichen Wercken zu reizen.

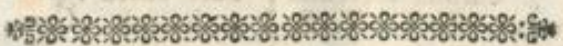
Gebrauch.

Die weiße Eber-Wurzel gedörret, zu Pulver gestossen, und eines halben Quintleins schwer eingenommen, treibet aus die Bauchwürmer, öfnet die Verstopfung der Leber, Mutter und Milztes, benimmt die Gelbsucht und Wassersucht, befürdret den Harn, widerstehet allem Gifte, fürnemlich aber der Pestilenz; gleiche Wirkung hat das von diesem Kraut und Wurzeln zu Ende des Augustmonats destillierte Wasser, welches auch sonst die Nachgeburt und Reinigung der Weibern befördert.

Bauch,
Würmer,
Verstopf-
ung der
Leber,
Mutter und
Milztes,
Gelb- und
Wasser-
sucht, Gift,
Pestilenz.

Das innerste der Blütze gesäubert von dem schupichten Kraut und der Wollen, darinnen der Samen ist, pflegt man in Italien mit Zucker oder Honig einzumachen, ist gar lieblich zu essen, befördert die ehlichen Werke, und vermehret den Samen. Solches thut es noch besser, wenn man diese Köpfe sammlet, und samt der obersten Wurzel, nach dem sie von dem schupigen und wolligen Wesen gesäubert worden, mit Butter, Salz und Pfeffer, wie die Artischocken in den Küchen zurechtet und isset.

Etliche henden den dornichten Blumen-Kopf über den Tisch, vermeiden, so man ihn ansiehet, helffe es wider das Ausstossen und den Sod des Magens, aber es gehöret ein starker Glaube dazu.



CAPUT LXXXVIII

Schwarze Eber-Wurzel.

Chamaeleon niger.

Nahmen.

Die schwarze oder große Eber-Wurzel, heißt Griechisch, *Χαμαιλέον μέλας*, Diosc. lib. 3. cap. 11. Cham. niger, Cortusi. Dod. p. 729. Lateinisch, Carduus, flore hyacinthino, umbellato. B. J. A. I. 137. Chamaeleon niger, Ger. Matth. niger, umbellatus, flore coeruleo, Hyacinthino, C. B. P. 381. niger Dioscoridis Maranthæ, J. B. 3. 63. Raj. H. 314. Carduus Chamaeleon dictus capitulis pluribus, minoribus, coeruleis, corymbatim dispositis. M. H. 3. 159. Carthamus aculeatus, folio Carlinæ, flore multiplici, velut umbellato. T. C. 33. Italienisch, Chamaeleone nero. Französisch, Chardonette. Spanisch, Cardo negro, Aljongo negro. Englisch, The true black, Chamaeleon Thistle.

Schwarze Eber-Wurzel.

Chamaeleon niger.



Ex Plant. Gymnomonospermis Capitatis, Cardui Folia semper spinosa, alterna; Capitula plerumque squamis aculeatis constantia; Spinae omni parte rigidiores, frequentiores; In plurimis partes plantarum fere lactescunt. B. J. A.

Die schwarze Eber-Wurzel hat rauhe und stachelichte Blätter, wie der Strobildorn, jedoch etwas kleiner, dünner, zarter und etwas röthlicht, wiewohl sie nach des Erdrichs Gelegenheit und Art die Farbe ändern; denn da sind sie grün, dort weißlicht, anderstwo blaulicht, bisweilen auch roth. Der Stengel ist Spannen hoch, Fingers dick, röthlicht; hat oben dornichte, vielfarbige, in länglichten Schötlein sitzende, ablange, von aussen purpur-rothe, innen aber weiße Blumen, in Dolden wie die Mierken-Blumen-Hyacinthen. Die Wurzel erscheinet dick, schwarz, fett, innenwendig gelb, am Geschmacke scharff und beissend. Man findet sie in Apulien und Calabrien. Im Schweizerlande wächst sie auch auf dem Bernerischen Stockhorn und Nesenberge, wie auch auf dem Solothurnischen Berge Wasserfall genannt.

Eigenschaft.

Die schwarze Eber-Wurzel ist warmer und trockener Natur; führet ein scharffes, durchdringendes, etwas ekendes Salz bey sich, und kan deswegen innerlich nicht wohl gebraucht werden.

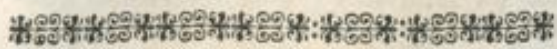
Gebrauch.

Die Wurzel in weißem Weine gesodten, Wunden oder Geschwüre damit ausgewaschen, heilet sie sauber aus.

Diese

Ehlicher
Werden
Verlust.

Diese Wurzel in Wasser gesodten, hernach mit Zucker eingemacht und davon gessen, erweckt sonderlich die Mannheit, und befördert die ehlichen Werke dergestalten, daß auch PARACELsus dafür gehalten, wenn einer diese zwischen zweyer Frauen Tagen den 8. Septembris ausgegrabenen Wurzel bey sich trage, und mit einem andern eine zeitlang rede, so ziehe es des andern männliche Kraft an sich.



CAPUT LXXXIX.

Zahme Karten-Distel. *Dipsacus sativus*.



Nahmen.

Alten-Distel heist Griechisch, *Διψακ*, Diosc. lib. 3. cap. 13. Lateinisch, *Dipsacus*, Plinii. lib. 26. cap. 15. it. lib. 27. cap. 11. *Labrum Veneris*, Matth. & Lugd. *Cardus Veneris*, *Cardus Fullonum*, Lob. *Spina Selenitis* Theophrasti, Guiland. *Galedragon Xenocratis*. Anguil. Italienisch, *Dardi di panini*, *Dissaco*. Französisch, *Chardon à carder*, *Chardon à peigner les draps*, *Chardon de fullon*. Spanisch, *Cardencha*, *Cardo pentador*, *Yerva de Pereylos*. Englisch, *Teazell Füllerschiffle*. Dänisch, *Karde-tidzell*, *Klaakuse*. Niederländisch, *Caerde*, *Bolders Caerde*, *Kaerden Krund*, *Kaerden Distel*. In Hochdeutscher Sprache ist sie auch unter folgenden Nahmen bekannt; Buben-Strebl und Weber-Karten, dieweil die Tuchmacher mit diesen Disteln und Streblen ihre Tücher karten und kämmen.

Ex Plantis *Gymnomonospermis*, Capit. quoque est *Dipsacus*; Cujus Radix biennis; Folia conjugata, inferiori costae parte spinosa; Finis pedunculi explicatur

in multa folia, longa, angusta, in aculeum desinentia; quæ instar calicis succingunt caput conicum, longum, obtusum, constans axi longo, obtuso, conoideo, cui accrescunt undique folia rigida, breviora, excavata, apice aculeato, serrato instructa, fungentia vice caliculi flosculorum; Ex infima cava parte hujus folioli enascitur Ovarium tetragonum, longum, cujus apex coronâ quadrangulâ foliaceâ instruct. fungosâ, orbiculari placentulâ terminatur, ex cujus centro emittit tubam longam, apice longo instructam; Ex apice ovarii, intra coronam ejus, flosculus oritur tubulosus, quadrangulus, quadrifidus, præditus quatuor staminibus natis ex pariete interno floris, longè eminentibus extra flosculi suprema; cuncta hæc arctissimè eidem axi, & dissimilè affixa faciunt caput Plantæ. B. J. A.

Geschlechte und Gestalt.

Es sind allhier drey Arten der Karten-Distel abgebildet.

1. Die zahme Karten-Distel: *Dipsacus sativus*, C. B. P. 385. Dod. p. 735. J. B. 3. 73. M. H. 3. 168. Ger. Park. Raj. H. 382. T. 466. B. J. A. I. 133. *Cardus Fullonum*, sive *Dipsacus sativus*. Lob. Obs. 487. Wird ein schönes Gewächse, hat einen langen, dornichten, geraden Stengel, etwan Manns hoch, Fingergroß, rauch, hohlkäpfig, mit Gewerben unterschieden. In jedem Gewerbe stehen zwey lange, stachelichte Blätter gegen einander gesetzt, sind erhaben und in sich gebogen, wie ein Schiffein, darum sie stets Regen-Wasser und den Thau in sich haben, also daß die Vögel oft darzu fliegen, den Durst damit zu löschen. Der Rücken unten an den Blättern ist dornicht. Oben am Stengel stehen rauche, länglichte Köpfelein, mit scharffen, umgebogenen Häcklein, zwischen diesen dringen kleine, weiße Blumen heraus, deren Häuslein sich den Bienen-Häuslein vergleichen. Nach den Blumen findet man in diesen Häuslein den Samen, der etwas kleiner, als des Fenchels, und am Geschmacke bitter: So die Köpfelein zu gelegener Zeit, sühnemlich im Merzen und Aprillen, von einander gespalten werden, findet man in dem weißen Marke kleine, weißen Würmlein, doch nicht allwegen: Die Fischer brauchen diese Würmlein gern zu dem Angel, denn sie sind den Fischen eine angenehme Speise.

2. Die große, wilde Karten-Distel: *Dipsacus sylvestris*, aut *Virga pastoris major*, C. B. P. Dod. M. H. T. B. J. A. loc. cit. *Dipsacus sylvestris* f. *Labrum Veneris*, J. B. 3. 74. Raj. H. loc. cit. Wächst von sich selbst etwan hinter den Zäunen, und sonst an feuchten Orten, ist dem zahmen allerdings gleich, ausgenommen die Blätter sind schmaler und dornichter, die Blumen leibfarb oder purpur-braun, auch sind die Häcklein nicht halb so scharff, als an der zahmen Karten-Distel. Sie wird mit einer größeren Wurzel und fast tief zerschnittenen Blättern bey Ruffach, Colmar und Harburg gefunden. Sonsten aber hat diese Distel eine einfache, mit großlichten Zäseln begabte Wurzel, daraus ein einzel,

Essee

ler,

Große, wilde Kanten-Distel.
Dipsacus sylvestris, major.

1. Die
Blüthenlein

2. Die
Stacheln
am Knopf
samt dem
Samen, so
darinnen
verborgen.

* Wärm-
lein.

3. Die un-
tern Blät-
ter, denn
die obern
sind wie an
der vorher-
gehenden
Kanten-
distel. Der
Stengel soll
abgeschnitt-
ten seyn,
und nicht
strack aus
der Wur-
zel ohne
Blätter
wachsen.



Der, runder, gestreifter, hohler, stachelichter
Stengel zwey oder mehr Ellen hoch, auf-
steiget; auf welchem eine dicke, ablange, in
spitzige Dörnlein ausgehende, bleich-purpur-
farbe Aehre-Bluhme erscheint, und läng-
lichte, viereckichte, gestreifte Samen nach
sich bringet.

Kleine, wilde Kanten-Distel.
Virga Pastoris.



3. Die kleine, wilde Kanten-Distel:
Dipsacus sylvestris, capitulo minore, vel

Virgapastoris, minor, C. B. P. M. H. B.
 J. A. loc. cit. *Virga pastoris*, vulgaris.
 J. B. 3. 75. *Dipsacus* III. Dod. p. loc. cit.
Dipsacus minor, five *Virga pastoris*. Ger.
 emac. Raj. H. loc. cit. Wächst mit Sten-
 geln, Blättern und Köpflein viel kleiner und
 geringer, als die obgemeldte, der Stengel
 hat keine Hohl-Rälen, ist auch nicht so dor-
 nicht. Die Köpflein werden nicht größer,
 als die Musceten, sind mit dünnen Ha-
 ren besetzt, als wären es grüne, seidene Fä-
 semlein. Sie blühet weiß, und zu Zeiten
 auch braun. Wächst viel in Niederland und
 Thüringen in den feuchten Gräben, auf
 den Hügel und Ruchhöfen. Allhier habe
 ihn nichtweit von St. Jacob gesehen. Es sind
 auch bekandt:

4. *Dipsacus*, folio laciniato. C. B. P.
 J. B. M. H. Park. Raj. H. T. B. J. A.
 loc. cit.

5. *Dipsacus Gigantæus*, tetraphyllus,
 glaber, exoticus, Scabiosæ foliis, pyri-
 formi capitulo. Bocc. Mus. part. 2. 63.
Dips. Gigantæus, tetraphyllus & triphyllus
 Ejusd. Tab. 452. T. loc. cit.

5. *Dipsacus Indicus*, maximus, pluri-
 bus capitulis racematim dispositis. Ambros.
 201. T. loc. cit.

Eigenschaft.

Die Wurzel der Kanten-Distel ist trocke-
 ner Natur; wird gar selten innerlich ge-
 braucht; hat ein alkalisches, groblichtes,
 reinigendes und heilendes Sals bey sich.

Gebrauch.

Die Wurzel in Weine gesodten und dar-
 nach zerstoßen, bis sie eine Dicks, wie ein
 Pflaster bekommt, alsdenn übergelegt, heilet
 die Schründen und Fisteln des Hündern: So man diese Arzney in einer kupfern Büch-
 sen behaltet, ist sie ein ganzes Jahr gut: des Hin-
 Ueber die Warzen gelegt, solle sie auch dern.
 vertreiben. Die Wärmlein, so in denen Warzen.
 Knöpflein gefunden werden, in ein Bläslein
 oder Federkiel gebunden, und an den Hals
 oder Arm gehängt, sollen, nach dem Be-
 richt Dioscoridis, das viertägige Fieber
 hinweg nehmen. Viertägig Fieber.

Diese Wärmlein mit Beladen-oder Rosen-
 Oehl zerstoßen und aufgelegt, sind gut wi-
 der die grausamen Schmerzen des Finger-
 Wurms. Finger-
 Wurm.

Das Wasser, so in den Blättern gefunden
 wird, ist gut zu den trüben Augen, vertrei-
 bet auch alle gelben, braunen Flecken unter den
 Augen, so gemeinlich Sommer-Sprossen
 oder Laubflecken genennet werden, damit ge-
 waschen, daher es bey den Weibern im
 Gebrauch ist. Sommer-
 Sprossen.

Das aus den Blättern destillierte Wasser
 soll die Mund-Geschwüre heilen, so man
 damit laulich gurgelt. Mund-Ges-
 chwüre.

CAPUT XC.

Weisse Berg-Distel. *Spina alba*.

Nahmen.

Die Weisse Berg-Distel heist Griechisch,
 Ἀκασία λευκή. Lateinisch, *Spina*
 alba. Italiänisch, *Spina bianca*.
 Französisch,

Weisse Berg-Distel. Spina alba.



Frantzösisch, Epine blanche. Spanisch, Espina alba. Englisch, Otterdistel, Cottonthistel. Niderländisch, Witte Wechdistel.

Gestalt.

Die weisse Berg-Distel: Spina alba, Matth. Cast. Carduus tomentosus, capitulo minore, C. B. P. 382. Card. Sphaerocephalos 5. Dod. Raj. H. 383. Sie wächst an den Bergen und Wäldern, hat Blätter wie die weisse Eberwurz, ausgenommen daß sie schmaler und weisser sind, tief eingeschnitten, rauch und sehr dornicht. Ihr Stengel ist zweyer Ellen hoch, Daumens dick, etwas dicker, weiß, innwendig hohl, hat zu oberst ein dornichtes Köpflein, einem Meer-Fgel ähnlich, doch kleiner und länger. Aus diesen Köpflein schiessen haarige, purpurfarbe Blumen, darinnen steckt der Samen, an Gestalt wie der Samen des wilden Safrans, doch runder. Die Wurzel ist dicker als ein Daumen, weiß, zweyer Spannen lang, und süßlicht. Man grabt diese Disteln im Herbst zur Zeit der Weinleseung.

C. B. P. loc. cit. hat noch drey andere verzeichnet: Nemlich

2. Card. tomentos. capitulo majore.
3. Card. tomentos. capitulis minimè aculeatis. Und
4. Card. tomentos. capitulis echinatis.

Eigenschaft.

Die weisse Berg-Distel hat ein grobliches, mittelmässiges, ungeforeses Salz bey sich, tröcknet daher, und ziehet ein wenig zusammen.

Gebrauch.

Die Wurzel in Lauge gesodten, und das Ausfallen, Haupt damit gezwogen, behält das ausfallende Haar.

Man sagt, so man den Samen an den Armen gebunden trage, lasse er dem Menschen keinen Unfall von Schlangen und giftigen Thieren zukommen.

Vermeinte, weisse Berg-Distel mit weissen Blumen.
Spina alba, floribus albis.



Vermeinte, weisse Berg-Distel mit Himmel-blauen Blumen.
Spina alba, coeruleis floribus.



In Echinopo habitus Cardui; Folia alterna; Flosculi monopetali, quinquefidi; Segmentis extrorsum convolutis, fistulosis, parvi.

parvi, singuli ovarii apici innati intra coronam ejusdem papposam inhaerentes, congesti in unum capitulum, echinatum, sphaericum, sine calice communi, & sine coronâ succingente; Ovarium oritur ex caliculo mult. squamolis foliolis constante, est cylindricum, coronâ papposâ ornatum; cuncta hæc arcte & densè compacta ad axin faciunt caput sphaericum. B. J. A.

Die zwei Arten des vermeinten Berg-Distels, deren Figuren aus CAMERARIO allhier beygesetzt worden, sind von ihm in Epitome MATTHIOLI p. m. 413. also beschrieben:

1. Die erste: Spina alba, floribus albis, Carduus Sphaerocephalus, latifolius vulgaris, flore candido, C. B. P. 381. M. H. 3. 163. Raj. H. 383. Card. sphaerocephalus. Dod. p. 722. H. Eyst. Echinopus major. J. B. 3. 69. T. 463. B. J. A. I. 135. Hat ein rundes Distel-Köpflein, so mit weißen Blumen, wie Sternlein gezieret ist, und gehet aus einer jedwederen Blume ein Himmel-blaues Spiglein hervor. Ihr hoher Stengel wird mit breiten Blättern bekleidet, die sind unten schwarzgrün, oben weißlicht, und am Umkreise stachlicht. Die Wurzel ist lang, weiß und nach einem Jahre holzlicht. Die Köpflein

werden angefüllt mit einem haarigen Samen, welcher, so er vom Winde hinweg getrieben wird, sich von sich selbst fortpflanzt. Man ziele sie in den Gärten, wächst auch von sich selbst an steinigten Orten und wässerigen Bübeln.

2. Die andere: Spina alba, floribus coeruleis. Carduus Sphaerocephalus latifolius vulgaris, flore coeruleo, C. B. P. loc. cit. Echinopus major, flore candido, staminibus in medio coeruleis. T. B. J. A. loc. cit. var. prior. Ist kleiner als das erste, bringt weisere, schmalere und tiefer zerschnittene Blätter. Die auf dem Gipfel des Stengels sitzende Köpflein tragen schöne, Himmel-blaue oder purpurfarbe Blumen. Der Samen ist haarig, wie der vorige, jedoch größer, weiß, bitter, glatt: Die Wurzel ist einfach, dünn.

3. Carduus, sphaerocephalus, capitulo longis spinis armato. C. B. P. 382. Card. sphaeroc. acutus. Dod. p. 722. Echinopus, folio acanthi aculeati, tenuiter laciniato, flore albo. B. J. A. loc. cit.

4. Echinopus, minor, annuus, capite magno. T. B. J. A. loc. cit. Carduus sphaerocephalus, minor. M. H. R. B. Card. sphaeroceph. annuus, Lusitanicus, tenuiter laciniatus. M. H. 3. 164. Scabiosa Cardui folio, annua. Par. Bat.

CAPUT XCI.

Strobildorn mit stachlichten Blättern.
Scolymus aculeatus.



Nahmen.

Strobildorn, Welschdistel, Artischof oder Artischock, heißt Griechisch, Σκόλυμος, Diosc. lib. 3. cap. 16. Lateinisch, Carduus, Cinara. Italienisch, Articiocco, Carciocco, Cardo, Carcioffo.

Strobildorn ohne stachlichte Blätter.
Scolymus non aculeatus.



Französisch, Artichout, Carde d'artichout. Spanisch, Cardo que se come. Englisch, Artichoke. Dänisch, Artiskog. Niederländisch, Artichok, Gaerdendistel, Articiok, Artisock.

In